

Richard Nordhausen,

der bedeutendste Epiker
der Gegenwart.

[1762]



Weitere Kritiken:

Preussische Jahrbücher, Dezember 1893: Jofz Fritz der Landstreicher, Ein Sang aus den Bauernkriegen: „Das von großer Frische und außergewöhnlicher Bergewandtheit zeugende Epos gehört nicht der altertümlichen Manier an, die eine Zeit lang beliebt war und nun schon wieder vergessen ist. Durchaus natürlich, einem unbefangenen Talent entspringend, fließt die Erzählung hin und zeigt wirkliche Originalität in der Auffassung und Wiedergabe des Lebens“

Prof. Dr. Otto Harnack.

Der Bär, Nr. 32: Richard Nordhausen ist ein echter Dichter, aus seinem Sang tönt echte Poesie; die eingewebten Lieder Klaus des Geigers sind von einer Tiefe der Empfindung, wie wenige Erzeugnisse der Lyrik unserer Zeit. Kaum je ist die Romantik der Bauernkriege in so gewaltiger, fesselnder Sprache, mit solchem Reichtum in Farbe und Form geschildert worden wie hier.“

Die Gegenwart, 16. Dezember 1893 (dreispaltiger Aufsatz): „Schon vor ein oder zwei Jahren erschien ebenfalls im Leipziger Verlage sein epischer Erstling, „Jofz Fritz der Landstreicher“, der uns leider erst jetzt bekannt geworden. Er spielt in den Tagen des schwäbischen Bauernkrieges, und die Fülle markiger Gestalten, das lodernde Feuer, der hinreichende Schwung ließen von künftigen Gaben das Höchste erwarten. Der zweite und neueste Wurf des Dichters „vestigia leonis, die Mär von Bardowick“ bedeutet die Erfüllung aller Hoffnungen. Der Anfänger hat sich vertieft und ist gereift; er beherrscht die Form besser, und auch der harmonische Aufbau der Handlung gelingt ihm vortrefflich. Da ist alles geschlossen und kraftvoll sicher. Nichts erinnert mehr an die Vorbilder Schefel und Wolff. Von allen seinen jungen Mitstrebenenden ist keiner so selbständig und originell ohne Originalitätssucht. . . . Dem Dichter gebührt das Verdienst, ein neues schönes Ziel gezeigt zu haben. Er, wie kein anderer, wäre berufen, es zu erreichen,

denn seine poetische Kraft, seine Sprachgewalt und sein ernstes Streben befähigen ihn dazu . . .

(Dr. Theophil Zolling.)

Der Hamburgische Correspondent Nr. 662 und 665 endigt sein „Jofz Fritz der Landstreicher“ überschriebenes 6spaltiges Feuilleton mit den Worten:

„Der Dichter erfreut durch jugendliche Frische und eine Wärme der Darstellung, die sich oft zu einem lodernden Feuer steigert. Manche Stellen sind von einem hinreichenden Schwung, und auch in den ruhigeren Abschnitten bleibt die Darstellung immer auf dichterischer Höhe. An Ideen-gehalt, Feuer und poetischem Leben steht sie hoch über den Erzählungen Julius Wolff's. Von besonderer Kraft und Schönheit sind die Naturschilderungen.

Alles in allem ist „Jofz Fritz“ eine höchst erfreuliche Erscheinung, die die Gunst des Publikums in höherem Grade verdient, als z. B. Julius Wolff's bunt flatternder Schaum. Wenn sie, wie es scheint, das Erstlingswerk eines jungen Dichters ist, so berechtigt sie zu schönen Hoffnungen.“

Der Bazar 1894 Nr. 1: „Vestigia leonis, die Mär von Bardowick“. „Die Verse bewegen sich hauptsächlich in Jamben, weichen indes auch öfters davon ab, hier in gehaltvoll-pathetischem Ton mit markigen Strichen historische Kämpfe zeichnend, dort in leicht tänzelndem Rhythmus Liebesränke hervorzaubernd oder dem Seelenleid getäuschter Hoffnungen, betrogener Liebe, wildem Schmerz ein ernstes Gewand leihend. Gerade in dieser Feinmalerei erhebt sich der Dichter selbst über Julius Wolff. Die blumenreiche Sprache, in die sich kein trivialer Mißton eingeschlichen, verrät den geborenen Poeten. Einen wahren Brunkstein in dem edlen Rahmen des Ganzen bildet das 7. Kapitel. Die wunderbare Wirkung dieses Abschnittes wird noch dadurch gehoben, daß es sich in Reimen bewegt. Das gehaltvolle Werk wird dem denkenden Leser einen hohen Genuß bereiten.“

Königl. Leipziger Zeitung, Wissenschaftliche Beilage vom 9. 1. 1894 in 1¼ Spalten u. a.: . . . „Wieviel von dem Inhalte seines Epos „vestigia leonis“ den vergilbten Blättern der alten Chronik entstammt, wieviel der geheimnisvollen Sage oder des Dichters freischaffender Phantasie, wir wissen es nicht, es ist auch für die Beurteilung der Dichtung gleichgiltig. Jedenfalls ist es der Gestaltungskraft des Dichters und der packenden Gewalt seiner Sprache gelungen, die alte Zeit zu solch' einem neuen, kräftigen Leben vor uns zu erwecken, daß wir staunend auf das farbenfrische Bild hinblicken und wie gebannt der Entwicklung des gährenden Zwistes harren. . . . Wir haben lange keine größere erzählende Dichtung gelesen, die uns so bis ins Innerste ergriffen hätte, wie diese Mär von Bardowick

Unseres Wissens hat Richard Nordhausen bisher erst durch eine größere Dichtung seinen Namen bekannt gemacht: Jofz Fritz, der Landstreicher, geschichtliche Erzählung aus der Zeit der Bauernkriege. Man darf demnach noch viel Gutes von ihm erwarten. Er ist eine Erscheinung, die geeignet ist, mit den Modedichtern der Gegenwart — Rudolf Baumbach, Julius Wolff, Felix Dahn u. a. — in erfolgreichem Wettbewerb zu treten, ja ihnen ernstlich und nachdrücklich den Rang streitig zu machen.
R. B.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden schreibt: Wertgeschätzter Herr Jacobsen! Sie waren so freundlich, mir das neueste Werk von Richard Nordhausen „vestigia leonis“ zuzusenden. Ich freue mich sehr, dieses zweite Epos des begabten jungen Dichters bald kennen zu lernen und danke Ihnen bestens für die mir durch die Sendung erwiesene zuvorkommende Aufmerksamkeit.

Karlsruhe, 6. Januar 1894.

Ihr wohlgeneigter

Friedrich Großherzog von Baden.



Ich bitte um recht thätige Verwendung für die ausgezeichneten zwei Werke

Richard Nordhausens:

Jofz Fritz der Landstreicher.

Ein Sang

aus den Bauernkriegen.

4 M 50 J gebunden;

3 M 70 J geheftet.

Vestigia leonis.

Die Mär von Bardowick.

5 M gebunden;

4 M 20 J geheftet.

Hochachtungsvoll

Leipzig, 10. Januar 1894.

Carl Jacobsen.